

so muß man sich überzeugen, daß die Diele oder Wandleisten, bei Wanduhren auch die Wand selbst, eben bzw. fest sind, daß vorbeifahrende Straßenbahnen oder Lastwagen das Haus nicht erschüttern, daß die Möbel, auf denen sich Tischuhren befinden, feststehen und in ihrem Innern keine Gegenstände mitschwingen, wie es z. B. Kristallgläser tun, die bekanntlich auf Töne gleicher Schwingungszahl reagieren. Hat man dieses alles untersucht, ohne das Klirren selbst zu hören, so ist man leicht geneigt, anzunehmen, daß der Kunde sich die klirrenden Geräusche nur einbildet, vielleicht um das Übersenden der Rechnung hinauszuschieben. Wiederholen sich die Klagen aber auch, nachdem die Rechnung beglichen ist, und findet man den Fehler immer noch nicht, so muß in vielen Fällen die Uhr umgetauscht werden. Hat man aber das Glück, das Geräusch zufällig an Ort und Stelle einmal zu hören, und will man dann durch nochmaliges Schlagenlassen der Uhr der Ursache nachgehen, dann ist das Klirren meistens wieder für Wochen gebannt. Auch nochmalige Untersuchung der Uhr in der Werkstatt bleibt meistens ohne Erfolg, weil die Uhr in häufigen Fällen in einem ganz anderen Winkel zur Wand oder auch zur Diele steht.

Bei einer Uhr, die ich gelegentlich einmal untersucht habe, stellte sich nach erfolglosem Suchen nach den Ursachen des Klirrens das Geräusch erst dann wieder ein, nachdem die Uhr an ihrem ursprünglichen Standort in der Wohnung des Kunden wieder aufgestellt war. Mit Unterstützung des Kunden konnte ich schließlich ermitteln, daß das Klirren meistens zwischen 11 und 1 Uhr bzw. 5 und 7 Uhr hörbar war. Nach Entfernung des Zifferblattes stellte sich dann heraus, daß die auf dem Stundenrohr sitzende Stundenstaffel das Geräusch verursacht hatte. Wenn nämlich die lange und schwere Nase der Staffel, die den Rechen zum Einuhrschlag abfängt, genau über oder unter der Zeigerwelle stand, so konnte sie beim Schwingen der Gongstäbe soviel seitlich mitpendeln, als die Zähne des Stundenrades im

Wechselradtriebe und auch soviel das Stundenrohr Spielraum hatte. Sobald diese Staffel ein Stück vorwärtsgegangen war, so daß ihr Schwerpunkt nur auf einer Seite wirkte, wurde die Eingriffsluft genommen, und das Geräusch trat erst nach einigen Tagen wieder auf, wenn alle die Umstände zusammenfielen, die hier erwähnt worden sind.

Das einfachste Mittel, um diesen Fehler zu beheben, bestände darin, das Stundenrohr mit einer Spreizfeder zu versehen. Der Einzelhändler ist sehr leicht geneigt, solche Forderungen an den Fabrikanten zu stellen, ohne die Tragweite der Folgen zu erkennen, die auch nur eine geringfügige Änderung in der Massenfabrikation nach sich zieht. Jede Verteuerung in der Herstellung der Uhren wird sich auch zum Nachteil des Einzelhandels auswirken. Deshalb hilft man sich, soweit es irgend geht, selbst am besten dadurch, daß man in diesem Falle an das Stundenrohr ein wenig feines Wanduhröl gibt, das dort, durch die ununterbrochene Drehung ständig durchgequirlt, viele Jahre lang flüssig bleibt, ohne zu verharzen. Dieses Ölpolster genügt, um das Klirren beim Schlagen zu verhindern. Der Vollständigkeit halber möchte ich noch die Abhilfe der weiter oben angedeuteten Mängel erwähnen.

Sind Wandleisten und Bodenplanken im Bereiche des Uhrgehäuses locker, so kann man sich durch zwei bis drei dünne, aber lange Schrauben helfen, die schräg von oben in die Leisten eingeführt, diese fest mit den Planken verbinden. Bei unebenen Wänden empfiehlt es sich, ein Stückchen Korkzapfen an der betreffenden hohlen Stelle mit Fischleim an der Rückwand der Uhr zu befestigen. Um das Wackeln der Tischuhren auf ihrer Unterlage zu beheben, genügt es, in einen Fuß eine kleine Schraube einzuziehen, und um das Verkratzen der Möbel zu verhüten, den Kopf der Schraube mit einem Stückchen Handschuhleder zu bekleben. Im Notfalle genügt schon das Eindringen eines kleinen Reißbrettstiftes.

A. Hofrichter.

Uhren auf der Berliner Möbel- und Einrichtungsschau

In der Zeit vom 11. bis 22. April wurde in den Funkturmhallen zu Berlin die Berliner Möbel- und Einrichtungsschau abgehalten. In der reich beschickten Ausstellung, zu welcher der Andrang des Publikums ein außerordentlich großer war, wurden in der Hauptsache vollständige Zimmereinrichtungen gezeigt, wie sie gegenwärtig hergestellt werden. Daneben wurden in besonderen Ständen verschiedene Einrichtungsgegenstände ausgestellt, die in der Schaufertiger Zimmer im allgemeinen nur nebenher Verwendung gefunden hatten. Umrahmt war die Hauptausstellung von einer interessanten Sonderschau „Möbel und Mode im Wandel der Zeiten“ und der Kunstsonderschau „Bild im Heim und Heim im Bild“.

Diese große Veranstaltung war in verschiedener Hinsicht ungemein lehrreich auch für das Uhrengewerbe. Die Tatsache, daß der Absatz von Großuhren mit dem Stil der Möbel und der sonstigen Wohnungseinrichtungsgegenstände in enger Verbindung steht, ist zwar schon lange bekannt; wer jedoch aufmerksam durch die Berliner Ausstellung wanderte, mußte bald sehen, daß die Abhängigkeit der Uhren von den erwähnten anderen Dingen eine erheblich größere ist, als man gewöhnlich, auch in den Kreisen der Uhrenindustrie, anzunehmen scheint. Zunächst fällt es und zwar durchaus wohlthuend auf, daß die Möbel, soweit sie für den regulären Verkauf bestimmt sind, so gut wie ausnahmslos in durchaus modernem Stile gehalten sind. Dieses Urteil gilt auch dann, wenn man nicht mit allen Einzelheiten einverstanden und der Ansicht ist, daß die

letzte Klarheit und Sicherheit des Stiles noch nicht gefunden wurde. In der Deutschen Uhrmacher-Zeitung wurde bereits vor einigen Monaten die Forderung aufgestellt, daß Großuhren in ausgesprochen veralteten Formen nicht mehr auf den Markt gebracht werden sollten oder doch nur in geringem Umfange für solche Gegenden, in denen die Entwicklung besonders langsam marschiert. In dem gleichen Sinne hat sich auch kürzlich der Vorsitzende des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher geäußert. Die Möbelindustrie hat sich für ihren Teil ganz modern eingestellt und denkt gar nicht daran, jetzt noch Möbel in Formen, wie sie vor dem Kriege einmal Mode waren, herzustellen. Das sollte auch für die Uhrenindustrie ein Ansporn sein, die Produktion der streng modernen Großuhren sowie derjenigen im modernen Übergangsstil in den Vordergrund zu rücken, soweit der deutsche Markt in Betracht kommt (welche Uhrformen sich für den Absatz im Auslande besonders gut eignen, lassen wir hier ganz dahingestellt). Die Industrie hat es in der Hand, dadurch mit einem Schlage den modernen Zimmeruhren zum Siege zu verhelfen, indem sie nur noch solche Uhren herstellt. Es geht nicht an, daß die Fabrikanten erklären, sie stellten solche Uhren her, die von ihren Abnehmern verlangt würden. Wenn eine neue Richtung schnell durchgesetzt werden soll, wie es im geschäftlichen Interesse unbedingt notwendig ist, so muß die Führung bei der kleinen Zahl von Fabrikanten liegen. Überläßt man die Initiative Tausenden von Einzelhändlern, so schreitet die Entwicklung viel zu langsam vorwärts, zum